

## Achtzehntes Kapitel.

### Till fällt in Ungnade.

An einem Sonntagvormittag war König Casimir mit seinem Hofstaat noch in der Kirche; aber Till war schon wieder im Schloß, und weil ihn hungerte, ging er in die Küche, um zu sehen, ob es dort nicht etwas zu erschnappen gäbe. Der Koch briet gerade Fasanen und einen Kranich, und der schmutzige Dufst zog Till in die Nase, also daß er den Koch zu überreden suchte, die gebratenen Vögel schmeckten am besten frisch aus der Pfanne.

„Wohl wahr, Meister Till,“ sagte der Koch, „allein es darf niemand vor dem König essen.“

„Gib mir eine Keule von deinem Kranich, Meister Koch,“ versetzte Gulenspiegel, „so kann ich warten.“

„Wahrlich, ich darf's nicht,“ sprach der Koch, „unser gnädigster Herr jagte mich aus dem Dienst, wenn ich das edle Wildbret so geschändet auf den Tisch brächte. Nimm dir selber, so hab' ich keine Schuld daran!“

Till nahm ein Messer und schnitt dem Kranich einen Schenkel ab, ließ sich ein Weißbrot und eine halbe Maß Wein dazu geben und schmauste mit Behagen.

Wie nun der König zu Tisch ging und der Kranich